

schrittweise der heutige Zustand geschaffen. Die am Pfarrgotteshaus St. Jakob vorbeifahrenden Autolenker ahnen nicht, daß sie über den alten Dachauer Friedhof und dessen ehemalige Anbauten fahren.

Anmerkungen:

¹ August Kübler: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 154. – ² KiR 1643 fol. 37'. – ³ Gerhard Hanke: Die Dachauer Hebammen vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Amperland 25 (1989) 195; die hierbei geäußerte Meinung, das Zollhäusl sei ein Anbau an das Münchner Tor gewesen, ist ein Irrtum. – ⁴ Kübler 152. – ⁵ KiR 1744 fol. 63'. – ⁶ KiR 1685 fol. 58. – ⁷ Ebenda. – ⁸ KiR 1687 fol. 48. – ⁹ KiR 1698 fol. 65. – ¹⁰ KiR 1698 fol. 64. – ¹¹ KiR 1727 fol. 60'. – ¹² KiR 1725 fol. 65'. – ¹³ KiR 1810/11 fol. 1643. – ¹⁴ HStA GL 572/133, Hofkammerentscheid v. 18. 10. 1566. – ¹⁵ Gerhard Hanke: Die Dachauer Gottesackerkapelle. Amperland 28 (1992) 233. – ¹⁶ BauR 1738 fol. 4' u. 9. – ¹⁷ KiR 1658 fol. 49'. – ¹⁸ KiR 1710 fol. 64'. – ¹⁹ KiR 1698 fol. 65. – ²⁰ KiR 1710 fol. 64'. – ²¹ RPr v. 21. 8. 1696 fol. 24'. – ²² KiR 1688 fol. 51'. – ²³ KiR 1689 fol. 55'. – ²⁴ KiR 1698 fol. 39. – ²⁵ KiR 1699 fol. 54 u. 64. – ²⁶ KiR 1698 fol. 64. – ²⁷ Ebenda. – ²⁸ KiR 1699 fol. 56'. – ²⁹ KiR 1699 fol. 56. – ³⁰ KiR 1699 fol. 56. – ³¹ KiR 1699 fol. 59. – ³² KiR 1701 fol. 55. – ³³ KiR 1725 fol. 52'. – ³⁴ KiR 1727 fol. 60'. – ³⁵ KiR 1738

fol. 65'. – ³⁶ Ebenda. – ³⁷ KiR 1738 fol. 61. – ³⁸ Die Lebensdaten wurden, sofern keine anderen Quellen genannt werden, der Sammlung *Dr. Hans Welsch †* entnommen. – ³⁹ RPr v. 25. 2. 1707 fol. 124. – ⁴⁰ Z. B. KiR 1764 fol. 70'. – ⁴¹ Z. B. KiR 1764 fol. 74'. – ⁴² KiR 1790 fol. 18. – ⁴³ StadtADah Fach 120/1. – ⁴⁴ Ebenda. – ⁴⁵ Kübler 157; Robert Böck: Wallfahrt im Dachauer Land. Dachau 1992, S. 113. – ⁴⁶ Die Originalquelle hierfür ist StadtADah Fach 120/1, Schreiben des Mautners und Straßeninspektors Nicolaus Anton Lemel an die kurfürstl. Hofkammer v. 26. 4. 1790. – ⁴⁷ KiR 1751 fol. 49'. – ⁴⁸ KiR 1729 fol. 35. – ⁴⁹ StAMü BrPr 1191/59 fol. 451'. – ⁵⁰ StAMü BrPr 1192/68 fol. 68. – ⁵¹ StAMü BrPr 1194/88 fol. 50. – ⁵² KiR 1764 fol. 70'. – ⁵³ KiR 1764 fol. 74'. – ⁵⁴ KiR 1789 fol. 32. – ⁵⁵ Die Darstellung der weiteren Sachverhalte basiert insbesondere auf der Akte StadtADah Fach 120/1. – ⁵⁶ RPr v. 29. 5. 1789 fol. 31. – ⁵⁷ Clemens Böhme: Die Geschichte der Familie Weiß und das Hotel Post in Fürstenfeldbruck. Amperland 6 (1970) 51. – ⁵⁸ RPr v. 7. 8. 1790 fol. 36 und v. 24. 9. 1790 fol. 50'. – ⁵⁹ RPr v. 26. 11. 1790 fol. 65. – ⁶⁰ Gerhard Hanke: Die Dachauer Hebammen vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Amperland 25 (1989) 201. – ⁶¹ KiR 1790 fol. 18. – ⁶² KiR 1793 fol. 18. – ⁶³ KiR 1795 fol. 18.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

Historische Ansichtskarten aus dem Brucker Land

Roggenstein und Graßlfing

Von Wolfgang Gierstorfer

Die mit Abb. 1 wiedergegebene Ansichtskarte zeigt einen geschichtsträchtigen Ort: Am östlichen Ausläufer der Emmeringer Leite hatte einst ein Herrengeschlecht »auf dem Rücken des Berges« eine Burg aus Stein errichtet. Besitzer von »Ruckenstein« waren anno 1317 Engimar der Chuchenmeister und seine Frau Agnes von Gegenpoint¹. Das Kloster Fürstenfeld kaufte 1371 die Burganlage und gestaltete sie zu einem landwirtschaftlichen Gut um. Nach der Säkularisation betrieb der bayerische Staat im Gut Roggenstein Pferdezucht. »Zum Wiederaufbau des Heeres (nach den Befreiungskriegen) benötigte das Kriegsministerium neue Pferdegestüte und erwarb dazu als Remontedepot neben der ehemaligen Schwaige Graßlfing auch die Güter des aufgelösten Klo-

sters Fürstenfeld in Puch und Roggenstein sowie den Zellhof bei Schöngesing.«²

Auf der Ansichtskarte ist das »Königliche Remontedepot« (Remonte = junges Militärpferd) mit den Pferdekoppeln zu sehen, wie es sich um die Jahrhundertwende darstellte. Dazu gehörte auch ein Wirtshaus (Gebäude am oberen Bildrand), das von Gastwirt (und Futtermeister) Josef Werner betrieben wurde³. Oekonomiebau-
meister war zu dieser Zeit Josef Beck. Der dritte verzeichnete zeitgenössische Einwohner ist Josef Schuster in der Haltestelle Roggenstein (Abb. 2/vergrößerter Bildausschnitt), die 1905 von der Reichsbahndirektion eröffnet worden war⁴. Auf der 1873 in Betrieb genommenen Eisenbahnstrecke München–Fürstenfeldbruck–

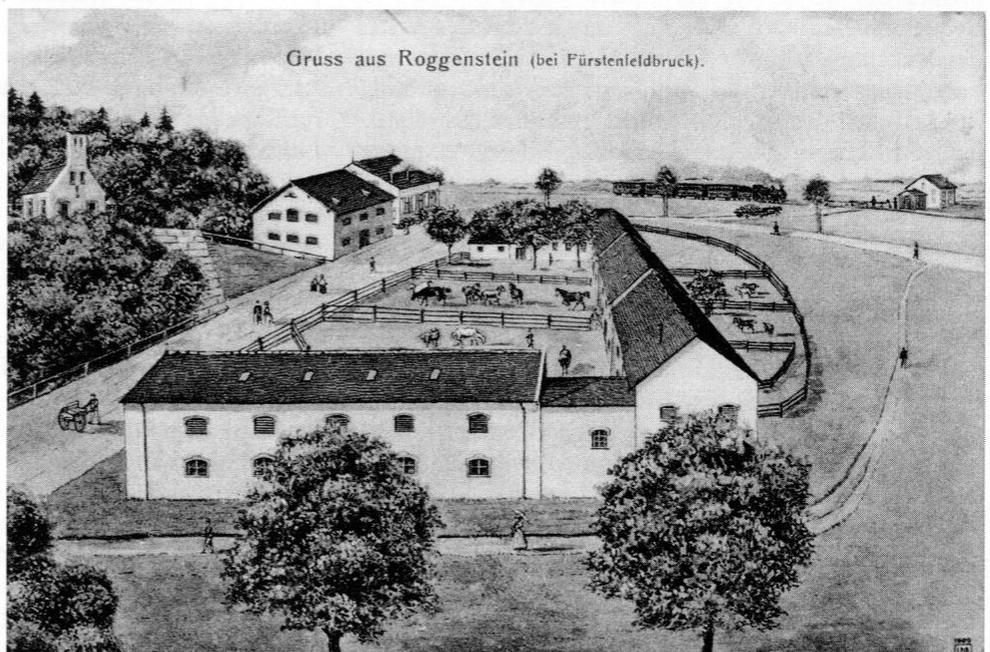


Abb. 1: Ansichtskarte von Roggenstein nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1909.

Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchlo

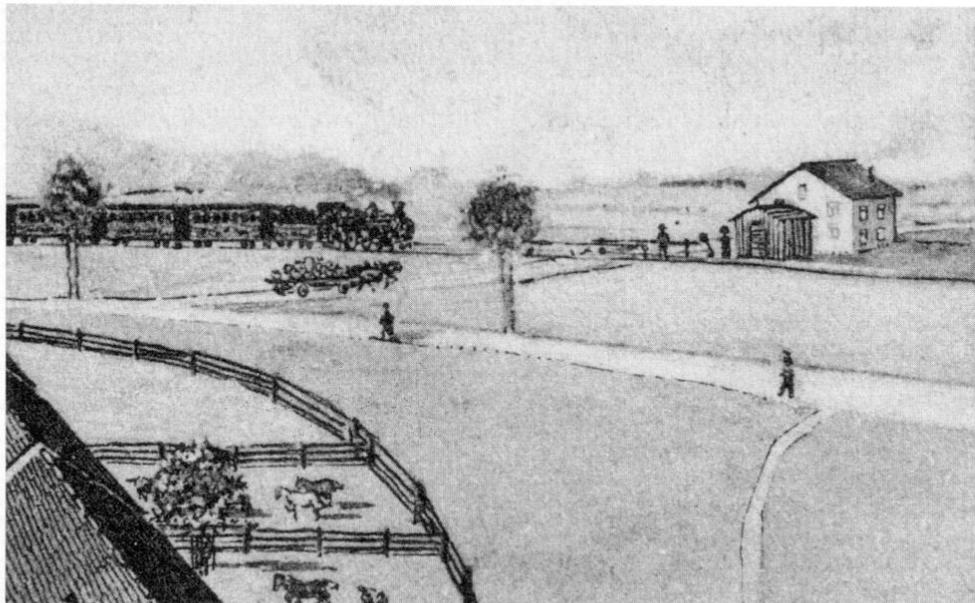


Abb. 2: Vergrößerter Bildausschnitt aus Abb. 1 mit Ansicht des Haltepunktes Roggenstein.

Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchloe

Memmingen war allerdings schon am 26. Juli 1872 im Rahmen des probeweisen Betriebes eine »Lustfahrt« von Bruck nach Roggenstein unternommen worden, zu der man Magistrat und Bevölkerung eingeladen hatte. »In Roggenstein spielte die Brucker Musik, der Gesangverein trug einige Chöre vor und zum Schlusse wurde ein Feuerwerk abgebrannt.«⁵ Noch einmal einen großen Tag hatte der winzige Bahnhof in dem Jahr, in dem auch die vorliegende Postkarte versandt (Poststempel Puchheim 2. 4. 13) wurde: 50 000 Besucher sollen bei einem Flugtag auf dem nahegelegenen Flugfeld Puchheim gewesen sein, und »der Bahnhof Roggenstein war zu dem einzigen benützbaren Vorortszug um 5.17 Uhr (nachmittags) von einer mehrere hundert Menschen betragenden Menge belagert, die alle nach Hause fahren wollten, aber teilweise in dem von Puchheim reichlich besetzten Zuge nicht mehr Platz finden konnten.«⁶ 1935 jedoch kam mit der Eröffnung des neuen Haltepunktes Eichenau das »Aus« für Emmerings ersten und einzigen Bahnhof »Roggenstein«.⁷ Im Gegensatz zum Bahnhof, der völlig

verschwunden ist, steht die St.-Georgs-Kapelle noch so am Leitenberg, wie sie der Zeichner (Signatur L. H.) im Jahre 1909 dargestellt hat. Ob sie die eigentliche Burgkapelle war, ist nicht ganz sicher. Doch kündigt sie als »Dornröschen von Eichenau«⁸ mit ihren kostbaren spätgotischen Fresken,⁹ die 1911 wiederentdeckt worden waren, von lang vergangenen Zeiten. Sagenumwoben ist nicht nur die Entstehung der Kapelle (»Der Teufel half mit beim Kapellenbau«)¹⁰, sondern auch der ganze Bergsporn ist nicht zuletzt durch die bekannten unterirdischen Gänge ein geheimnisvoller Ort: »Sie sollen im Berg weiterführen bis zum Burgstall Gegenpeunt und von dort zum Kloster Fürstenfeld«¹¹ und »am Allerseelentage sah man auf Rockenstein Geister gehen. Diese Geister waren drei Jungfrauen; zwei weiße Jungfrauen gingen voran, ihnen folgte eine schwärzliche Jungfrau mit einem Hund. Man hieß sie die drei Schwestern und hörte oft schönen Gesang.«¹² Die wechselvolle Geschichte der ehemals kurfürstlichen Schwaige Graßlfing ist in der Chronik von Geiselbullach



Abb. 3: Remonte-Depot Graßlfing, Lichtdruck-Ansichtskarte (um 1910).

Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchloe



Abb. 4: Lichtdruck-Ansichtskarte von Graßlfing (um 1910): Schulhaus und Remonte-Depot.

Repro: Wolfgang Gierstorfer, Buchloe

(Clemens Böhne) ausführlich beschrieben. Wie Roggenstein wurde das Gut als Militärfohlenhof eingerichtet, nachdem es im Jahre 1818 vom Militärfiskus aus Privatbesitz erworben worden war. Während bei der Roggensteiner Karte eine Handzeichnung als Druckvorlage diente, war es bei der Ansichtskarte von Graßlfing (Abb. 3) eine Fotografie (Lichtdruck). Sie entstand etwa zur selben Zeit wie die Zeichnung von Roggenstein, also Anfang des Jahrhunderts. In dem markanten Gebäude (linke Bildhälfte) mit dem Zwiebeltürmchen befanden sich Wohnungen und eine Gastwirtschaft, in dem querstehenden Gebäude (Bildmitte) die »Administration« des Staatsgutes. Die Pferdekoppel im Innenhof (Bildvordergrund) gibt es heute nicht mehr. Neben den Pferden wurden seinerzeit Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel gehalten. Auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen baute man Getreide, Kohlrabi, Kürbis, Bohnen, Tomaten, Frühbeet- und Wintergemüse an. Ein weiterer Produktionszweig war der Torfstich.

Die vorliegende Karte trägt den handschriftlichen Vermerk »Erntearbeit 8. VI.–15. VII. 1917«; sie war also vielleicht ein Andenken eines Saisonarbeiters oder eines dort stationierten Soldaten: Neben dem militärischen Personal des Remontedepots dürften sich auch Soldaten zur Bewachung der Kriegsgefangenen aus dem Stammlager Puchheim am Gut befunden haben. »Während des größten Teils des Krieges erhielt auch das Remontedepot für seine Besitzungen Fürstenfeld, Graßlfing und Roggenstein 50 Gefangene.«¹³

Auf einer anderen Ansichtskarte (Abb. 4) dieser Zeit (Feldpost/Tagesstempel Olching 10. 9. 16) schreibt der

Soldat Josef Greinsberger von seinem Dienort Graßlfing an seinen z. Zt. beurlaubten Kameraden Georg Hausberger in Radlkofen/Hölsbrunn (Niederbayern): »Bester Freund! Ich habe jetzt Gelegenheit, Dir ein Kärtchen zu senden. Wir sind jetzt mit der Ernte fertig . . .«; zwei Jahre später war der Erste Weltkrieg zu Ende und damit auch die Zeit des »Königlichen Remonte-Depots«.

Anmerkungen:

- ¹ Gemeinde Emmering. 1250 Jahre Emmering 740–1990. Emmering 1990, S. 48.
- ² Clemens Böhne: Chronik Geiselbullach. Geschichte eines Moosdorfes. Geiselbullach 1975, S. 35 f.
- ³ Adressbuch für Fürstenfeldbruck und den Bezirk Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1912, S. 140.
- ⁴ Alfred Rehm: Kurzchronik und Chronik-Zeittafel der Gemeinde Eichenau. Esting 1977, S. 6.
- ⁵ Jakob Groß: Chronik von Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1877, S. 606.
- ⁶ Erich Rupprecht: Die Schiene war ihr Schicksal. Fürstenfeldbrucker Tagblatt v. 3. 1. 1987.
- ⁷ Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Ein Bilderbogen aus vergangenen Tagen. Fürstenfeldbruck 1986, S. 48.
- ⁸ Wilhelm Bayerl: Das Dornröschen von Eichenau. Ein Kleinod gotischer Kunst in Roggenstein. In: Festschrift zum Volks- und Heimatfest Fürstenfeldbruck 1949. Fürstenfeldbruck 1949, S. 25–28.
- ⁹ Alfred Rehm: St.-Georgs-Kapelle Roggenstein (Kirchenführer). Dachau 1976.
- ¹⁰ Alois Angerpointner: Altbayerische Sagen. Teil 3, Dachau 1985, S. 83.
- ¹¹ Henriette Niedermair: Der Erdstall in Roggenstein. Roggenstein 1964.
- ¹² Friedrich Panzer: Bayerische Sagen und Gebräuche. Bd. 1, München 1848, Neuauflage 1954, S. 38.
- ¹³ Carl A. Hoffmann: Der erste Weltkrieg. In: Der Landkreis Fürstenfeldbruck, Natur – Geschichte – Kultur. Fürstenfeldbruck 1992, S. 211.

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Gierstorfer, Jengener Straße 19, 8938 Buchloe

Die Glocken der Kirchen im Dekanat Moosburg

Von Dr. Georg Brenninger

Matthias Seanner (* 6. 9. 1859 Altfraunhofen, † 23. 4. 1918 als Pfarrer von Eggstätt bei Rosenheim) hatte 1913 in der angesehenen Reihe »Deutingers Beiträge« die erste

und bisher einzige Bestandsaufnahme der Glocken des Erzbistums München und Freising veröffentlicht! Die Quelle ist deshalb so wertvoll, weil sie uns einen Über-